

Studienstiftung ProScientia
Literarische Motive und Geschlecht im Esterbuch
Vortrag vom 24.10.2024, Linz
Vortragende: Brader, Maria

Das biblische Buch Ester ist durch Entstehungskontext sowie inhaltliche Aspekte mit den *Persika* der antiken griechischen Literatur vergleichbar: Beide beinhalten Klischees über das achämenidische Persien, die auch über geprägte Motive kommuniziert werden.¹ Häufig thematisieren diese Motive auch den Aspekt Gender, der sich somit als eine bedeutsame Dimension von Eigen- und Fremdwahrnehmung erweist.

Das folgende Paper soll Einblick geben in ein Dissertationsprojekt, welches die Frage klären möchte, auf welche Weise Geschlechterdarstellungen über den Gebrauch von Motiven, die auch aus der griechischen *Persika*-Literatur und von Herodot bekannt sind, im biblischen Buch Ester thematisiert werden.

Das Esterbuch erzählt die Geschichte zweier Jüd*innen, Mordechai und Ester, die am persischen Hof leben. Nach der Verstoßung der ersten Königin heiratet der persische König Ahasveros Ester, nicht wissend, dass sie eine Jüdin ist. Mordechai gerät in einen Konflikt mit einem anderen königlichen Beamten, Haman, woraufhin letzterer den Plan fasst, das jüdische Volk zu vernichten, und diesen Plan auch beim König durchsetzen kann. Ester navigiert nun geschickt die höfischen Konventionen, um das geplante Pogrom zu verhindern. Schließlich endet das Buch mit einem Rückschlag der Jüd*innen auf ihre Verfolger*innen, das Fest Purim wird etabliert und Ester und Mordechai behalten wichtige Positionen am Hof inne.

Das Buch Ester ist in mehreren Fassungen überliefert. Die drei bedeutsamsten sind der hebräischen Masoretentext (MT), und die zwei griechischen Fassungen Alpha-Text (AT) und der Text der Septuaginta (LXX). Dazu kommen noch lateinische Übersetzungen, aramäische Fassungen, syrische, koptisch-sahidische, äthiopische und armenische Versionen.² Für die Untersuchung der Motive sollen die drei "großen" Fassungen herangezogen werden, bedeutsame Variationen der Motive in den "kleineren" Versionen jedoch auch Berücksichtigung finden.

Für die Entstehung des Esterbuchs lässt sich ein Urtext "Proto-Ester" annehmen, welcher schließlich AT, MT und LXX hervorbringt. Aus Inhalt und Sprache geht eine Datierung in persische oder hellenistische Zeit hervor, wobei viele Forscher*innen die frühe hellenistische Zeit ansetzen. (Für die Levante bedeutet das das 4. Jh.v.Chr.).³ Einer der wichtigsten Hinweise auf einen stark hellenistisch geprägten Kontext stellen die vielen griechischen Klischees und Motive über Persien dar, welche in den anderen biblischen Büchern weitaus nicht so präsent sind und zeigen, dass die Verfassenden des Esterbuchs besonders mit der griechischen Literatur des 5. und 4. Jahrhunderts vertraut gewesen sein mussten. Zu diesen Klischees und Motiven gehören etwa die Weigerung Waschtis, beim Bankett vorgeführt zu werden (vgl. Herodot, Hochzeit von Kambyses), Esters Aufstieg und Schönheitswettbewerb (vgl. Ailianos, das Zusammentreffen von Aspasia und Kyros dem Jüngeren), und Esters riskantes Auftreten beim König (vgl. Herodot, Phaidime), neben vielen anderen.⁴

Ähnlichkeiten Esters mit den *Persika* sind schon vielfach hervorgehoben, jedoch nie systematisch erarbeitet worden. Die *Persika* stellen ein eigenes Genre dar, welches im 5. und

¹ Vgl. Macchi 2021, S. 41–42.

² Vgl. Macchi 2021, S. 16–23.

³ Vgl. Fox 2010, S. 140.

⁴ Vgl. Macchi 2021, S. 43–44.

4. Jh.v.Chr., während der Zeit des achämenidischen Reichs, von griechischen Schriftstellern entwickelt wurde. Gegenstand der Texte ist das persische Reich, dessen Geschichte und Kultur.⁵ Die genaue Genrebeschreibung ist fortlaufend Gegenstand der Forschung, jedoch lässt sich insgesamt festhalten, dass die Persika historische Tatsachen und Fakten narrativ, in romanhafter Weise mit fiktiven Zügen ausgestalten.⁶ Allgemein werden Werke des Dionysius von Milet, Charon von Lampsakos, Hellanikus von Lesbos im fünften vorchristlichen Jahrhundert und die des Ktesias von Knidos, Dinon von Kolophon und Herakleides von Kyme im vierten vorchristlichen Jahrhundert dazu gerechnet. In der bibelwissenschaftlichen Literatur häufig als mit Aspekten des Esterbuchs vergleichbar angeführt, jedoch kein Autor der Persika im engeren Sinne, ist Herodot. Herodots Historien sind in ihrer Bedeutung als Quelle für diese Zeit nicht zu unterschätzen. Darüber hinaus steht er auch inhaltlich in Beziehung mit den genannten *Persika*-Autoren.⁷

Im Kontext wechselhafter Außenbeziehungen zwischen Griechenland und Persien und Begegnungen mit dem jeweiligen "Fremden" tritt in den *Persika* häufig eine Dynamik zutage, die von Mechanismen einer Identitätsbildung am Anderen und Versuchen kultureller Abgrenzung geprägt ist. Ein Ort, an dem diese Abgrenzung verhandelt wird, ist die Konzeption der Geschlechterrollen und der Geschlechterordnung. Die persische Geschlechterordnung wird dabei häufig abfällig und abgrenzend thematisiert, was auch in der Gestaltung der Motive zum Ausdruck kommt.

Dies stellt das Fundament der Untersuchung dar, deren Durchführung noch aussteht. Jedoch soll nun abschließend ein erster Versuch unternommen werden, ein Motiv auf diese Art und Weise zu analysieren. Dafür wurde das Motiv "Das Begehren und/oder Tragen der königlichen Kleider".⁸

Kleidung ist ein mehrfach thematisierter Aspekt im Esterbuch. Neben dem Tragen von Bußgewändern und dem Prunk der königlichen Kleider spielt auch das Begehren bzw. Tragen der königlichen Kleider von nicht-königlichen Personen eine Rolle. Als Ahasveros Haman fragt, was mit einem Mann geschehen soll, den der König besonders ehren will, denkt Haman, er selbst sei gemeint, und nicht sein Rivale Mordechai. So antwortet Haman: Wenn den König einen Mann besonders ehren will, lasse er ein königliches Gewand holen, das sonst der König selbst trägt, und ein Pferd, auf dem sonst der König reitet und dessen Kopf königlich geschmückt ist. Das Gewand und das Pferd soll man einem der vornehmsten Fürsten des Königs geben und man soll den Mann, den der König besonders ehren will, bekleiden, ihn auf dem Pferd über den Platz der Stadt führen und vor ihm ausrufen: So geht es einem Mann, den der König besonders ehren will." (Est 6,7-9). Da Haman die Frage auf sich selbst bezieht, drückt er hier den impliziten Wunsch aus, die Kleider des Königs zu tragen und so einen königlichen Status auszudrücken.

Kleider sind (auch alttestamentlich) von existentieller und gesellschaftlicher Bedeutung: Wichtige Persönlichkeiten wie Könige und Priester drückten so ihren Status aus und in rituellen und symbolischen Kontexten konnte Unterwerfung, Buße, aber auch Übertragung von Macht oder Würde (vgl. etwa der Mantel des Elija) ausgedrückt werden.⁹

⁵ Vgl. Marincola 2010, 1. Introduction.

⁶ Vgl. Madreiter 2012, S. 121–122.

⁷ Vgl. Marincola 2010, 1. Introduction.

⁸ Der Impuls zur Beschäftigung mit diesem Motiv wurde entnommen aus Hofmann und Vorbichler 1982, S. 298, jedoch inhaltlich davon abweichend ausgearbeitet.

⁹ Vgl. Müller 2013, S. 267–269

Wie Haman es vorgeschlagen hat, so geschieht es Mordechai auch. Eine kleine Reprise erfährt das Geschehen dann in Kapitel 8, als Mordechai nach dem Triumph in königlicher Kleidung gewandet durch die Stadt geht, deren Bewohner*innen ihm zuzubeln. Die Versionen des Esterbuches unterscheiden sich in der Schilderung der Ereignisse nicht signifikant, nur der Alpha-Text kennt einen Moment des Widerstands Mordechais, der schließlich eigentlich Trauerkleidung trägt.

Auch in anderen biblischen Texten findet das Motiv des Tragens der königlichen Kleider Anwendung: In Buch Daniel Kap. 5 wird Daniel als Lohn für die Deutung des geisterhaft Geschriebenen versprochen, dass er in Purpur gekleidet werden soll und um den Hals eine goldene Kette tragen und als der Dritte im Reich herrschen soll (5,16). Daniel lehnt diese Ehre ab (17), der König Belschazzar gibt trotzdem nach der Deutung den Befehl, Daniel so zu ehren (29). Neben dem konkreten Motiv verbindet die Bücher Ester und Daniel auch die Gattung "Hofaufstiegsgeschichte" (fremder Königshof, aufsteigender Jude*Jüdin). Auffällig ist, dass auch bei der zweiten großen Parallele es sich um eine solche Erzählung handelt: Gen 41,41ff. Der Pharao stellt Josef nach ergangener Traumdeutung über das ganze Land Ägypten, indem er ihm den Siegelring, Byssusgewänder und die goldene Kette übergibt. Auf einem Wagen wird als der zweite Mann im Reich präsentiert (41-43).

Grundlegend für den Mechanismus des Motivs ist die Annahme, dass Kleidung und Identität eng miteinander verbunden sind: Das Anlegen der Kleidung einer Person bedeutet das Annehmen (bestimmter Aspekte) ihrer Identität. Wenn Haman also in Hinblick auf "seine" Ehrung vorschlägt, die königlichen Kleider zu tragen, möchte er die Rolle des Königs annehmen - dabei besteht die Möglichkeit, dass er den König *ersetzen* wolle. Im Hinblick auf die drei Parallelstellen geht es aber nicht um ein volles Annehmen der Identität, sondern "nur" um eine besondere Ehrung, die Mordechai, Daniel und Joseph dem König quasi gleichstellt.

Auch die griechischen Autoren haben sich sowohl mit dem Phänomen persischer Prunkkleidung als auch mit dem Motiv des Tragens der königlichen Kleidung auseinandergesetzt. Einige Beispiele seien genannt:

Ktesias als einer der wichtigsten *Persika*-Autoren beschreibt, wie Cyrus Oibras mit einem Pferd und einem persischen Gewand ehrt (FGrH 90 E66). Er scheint also eine ähnliche Praxis, wie in Ester geschildert, zu kennen. Auch soll er die Grundvorstellung geteilt haben, dass Kleidung mit der eigenen Identität zusammenhängt und dass diese Identität kulturell unterschieden in Kleidern ausgedrückt wird (Polaen. Strat. 7.6.10; Phot. Bibl 72.12).

Griechische Autoren korrelieren persische Kleidung mit kostbaren, luxuriösen Materialien. Aeschylus verurteilt diese (rote, lila, bestickte) Kleidung als unangebracht für den griechischen Mann: Dieser Überfluss sei für Frauen oder Barbaren angebracht, aber nicht für griechische Männer. (Aeschylus, Persians 1.836). Herodot beschreibt mit denselben Worten, dass persische Soldaten bestickte Tuniken trugen, noch ein Echo von Aeschylus Kritik. Die Beschreibung Herodots ist vielleicht nicht ganz falsch, jedoch dient die Kleidung als ein Identitäts- bzw. Differenzmarker, der für die griechischen Autoren auch eng mit Gender-Wahrnehmung verknüpft ist: Eine solche Inszenierung von Überfluss wird mit dem Mangel an Kontrolle verbunden, den die griechischen Autoren mit problematischer Weiblichkeit assoziieren.¹⁰

Somit wird Haman nicht nur unterstellt, dass er den König ersetzen möchte, ihm wird noch dazu unmännliches Verhalten unterstellt: Er kennt seine Stellung nicht und strebt darüber hinaus. Mordechai wird mit Haman durch die Weigerung, die Kleider zu tragen (LXX) kontrastiert: Er verhält sich "richtig", strebt nicht aus Machtgier über seine Stellung hinaus.

¹⁰ Vgl. McFerrin 2019, S. 234–235.

Ester legt ebenso ihre Trauerkleidung wieder ab und die königlichen Prunkgewänder an: Sie nutzt diese als strategische Mittel, um sich für die Sache ihres Volkes einzusetzen. In AT und LXX dient die Kleidung darüber hinaus als Illustration dafür, dass Ester eine fromme Jüdin ist (Zusatz C V27) – neben Gender ist auch Ethnizität also eine wichtige Kategorie. Wenn sie die königlichen Kleider trägt, wird einerseits ihre Schönheit hervorgehoben, aber andererseits auch geschildert, wie sehr sie unter diesen schweren, prunkvollen Kleidern leidet, sodass sie nicht alleine stehen kann (LXX D V2-5; AT 5,2-3).

Nach dieser ersten, kursorischen Untersuchung lässt sich also festhalten, dass Kleidung in den griechischen Texten und in den Esterfassungen als Symbol für Status und Ethnizität verstanden wird. Das illegitime Streben nach Macht wird über das Begehren der königlichen Kleider ausbuchstabiert. Durch griechische Wahrnehmung der persischen Kleidung als für Frauen und Nicht-Griechen geeigneten Prunk wird es als negativ beurteilt, wenn ein Mann diese persisch-königliche Kleidung tragen möchte. Im Gegensatz dazu wird das unfreiwillige oder mit negativen Gefühlen verbundene Tragen der königlichen Kleider als Aufopferung für die Sache des Volkes oder als Ausdruck der eigenen ethnisch-religiösen Identität positiv gewertet.

Ausgehend ist für dieses Beispiel aber auch für weitere Motive des Esterbuches nun eine umfangreiche systematische Untersuchung, der ich mich in den kommenden zwei Jahren widmen darf.

Literaturverzeichnis

Fox, Michael V. (2010): *Character and Ideology in the Book of Esther*. Second Edition with a New Postscript on A Decade of Esther Scholarship. Eugene: Wipf and Stock Publishers.

Hofmann, Inge; Vorbichler, Anton (1982): Herodot und der Schreiber des Esther-Buches. In: *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* 66 (4), S. 294–302.

Macchi, Jean-Daniel (2021): *Ester*. Unter Mitarbeit von Walter Dietrich. 1. Auflage. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer (IEKAT - Internationaler Exegetischer Kommentar zum Alten Testament).

Madreiter, Irene (2012): *Stereotypisierung - Idealisierung - Indifferenz. Formen der Auseinandersetzung mit dem Achaimeniden-Reich in der griechischen Persika-Literatur*. Wiesbaden: Harrassowitz (Classica et Orientalia, Bd. 4).

Marincola, John (Hg.) (2010): *A Companion to Greek and Roman Historiography*. 1. Aufl.: Wiley.

McFerrin, Neville (2019): *The tangible self. embodiment, agency, and the function of adornment in Achaemenid Persia*. In: Megan Cifarelli (Hg.): *Fashioned Selves. Dress and Identity in Antiquity*: Oxbow Books, S. 234–248.

Müller, Reinhard (2013): *Kleidung*. In: Michael Fieger (Hg.): *Wörterbuch alttestamentlicher Motive*. (WAM). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, S. 268–272.